

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.  
Post-Vergütungssatz: 5. Poststr. Nr. 6400 a.

Illustrierte Wochenschrift

Inzerate: Die 5. resp. 6. Spalte-Beile 1 M. 50 Pfg.  
Bei Wiederholungen entsprechend hoher Rabatt.

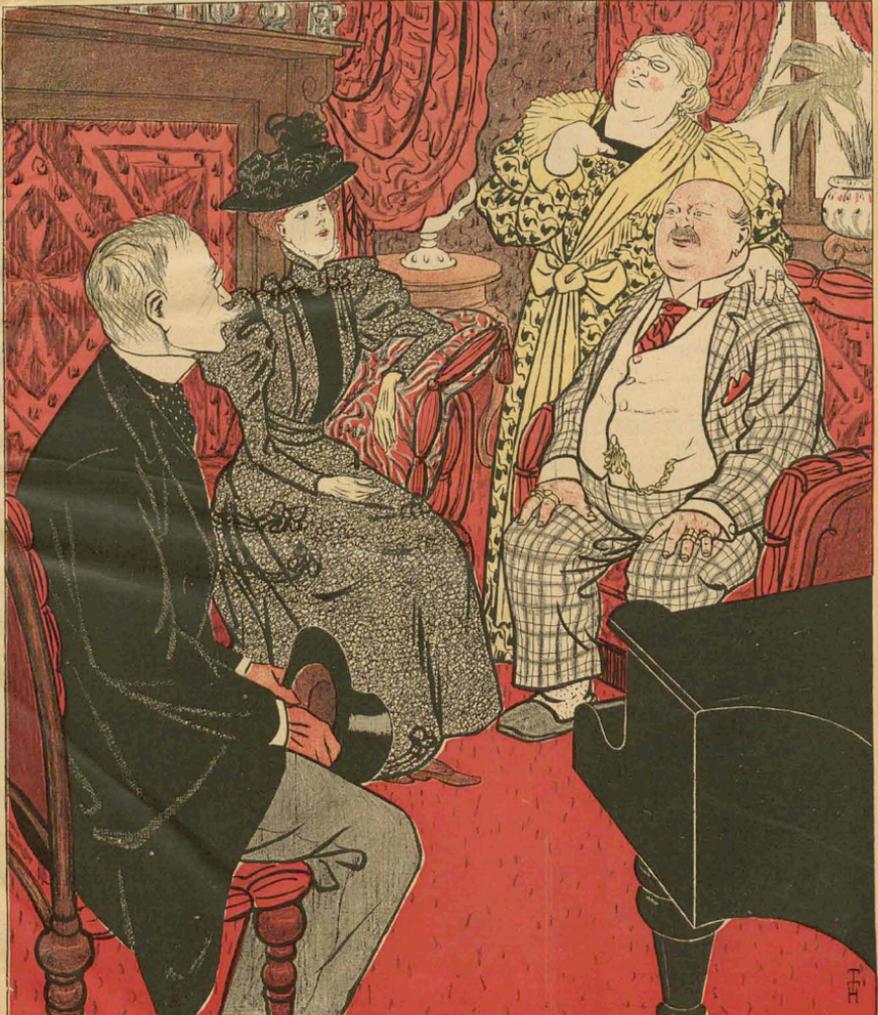
(Alle Rechte vorbehalten)

## Bilder aus dem Familienleben

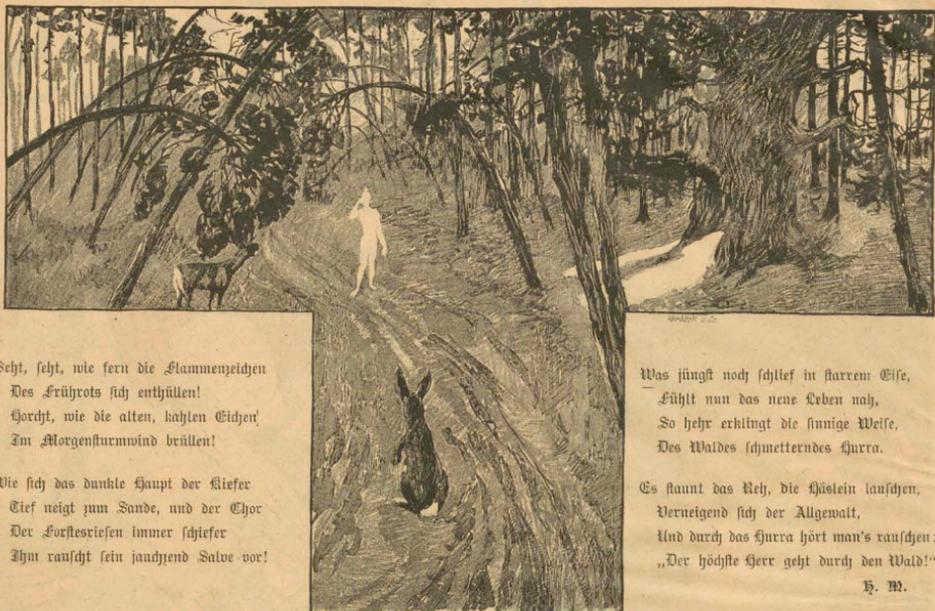
Nr. 8

### Ein Besuch beim Hausbesitzer

(Zeichnung von Ch. Co. Stein)



„Ihre Gattin scheint eine gute Hausfrau zu sein, Herr Niedmühl.“ — „War net übel, mei Frau hat eine Bildung. Klavier spielt's und die ausländischen Sprachen lern't's aa.“



Seht, seht, wie fern die Flammeneigenen  
Des Frührots sich enthüllen!  
Horch, wie die alten, kahlen Eichen  
Im Morgensturmwind brüllen!

Wie sich das dunkle Haupt der Kiefer  
Tief neigt zum Sande, und der Chor  
Der Fortsetzlichen immer schiefer  
Ihn rauscht sein jauchzend Salvo vor!

Das rote Haus

Von

Anton Urechhoff

Die Kirchzeit ist bei ein Regierungsjubiläum aus fernstehender Position, in dem abschließend die Festrede, das Freiheitsgedicht, die Gemeindevorlesung, die Kirchbesuche, die Aushebungskommission und viele andere Begebenheiten. In einem freundlichen Gedicht hielt dort das Schwingen die Erinnerung an die Freiheit eine Stange auf.

Über das rote Regierungsjubiläum hatte einmal der Herrwaller eines fernstehenden Ortes folgenden Vers gemacht:

„Do wohnt die heilige Justitia, die heilige Polizei und die heilige Willkür, das reine adlige Präfektariat.“

Im Epigramm heißt es: viele Köpfe werden den Drei. So geht es auch mit diesem dreifachen Gaudium. Herr nicht daran geht und sein Präfekt ist, den verächtlich und peinlich es durch sein trübendes Kostengedicht, durch seine Bezahlungs- und den günstigen Wandel jeden Kontexts immer und anhen. Auch an den besten Frühlingstagen (sogar ein früherer Schatz der zu liegen, in die letzten Kommoditäten, wenn die Wärme und die feinen Präfektoren im tiefen Schatz der versteinerten und in festen Edelmetalle hinein, erhebt es sich allein (sowohl als) und blickt mit seinen schwarzen Seiten über die bescheidene Kammer und hört die allgemeine Harmonie und nicht nicht. Es ist, als hätte es die schwarzen Erinnerungen an früher, ungeliebte Zeiten nicht los werden. Anren nicht es, aus, in einer Schärfe, wirklich nicht ansehend. Merkwürdig, wie sich alle diese gewöhnlichen Danksamkeiten, Widrer und Vorbringen, die zu Hause gegen sein letzten Zugewinn, wenn eines Hochstand auf den Frühboden die größten Sorgen machen, über so leicht mit der ewig summenen Ventilation, dem widerlichen Gehalt der Mündergeräten und den schmerzlichen, ewig feuchten Wänden ausziehen.

Die Schwärzungsplanung hatte am sehr ihr früh begonnen. Eine Lüge und mit merkwürdiger Eile wurde in die Unterdrückung eingetrieben. Die Strafschäden konnten nach einander auf und wurden schnell erledigt. Niemand konnte einen einseitigen und deutlichen Eindruck gewinnen von dieser beiden, sondern vorüberziehenden Menge von Hofströmern, Beamten, Reden, von Angeln, Schachern und Sägen. Bis zwei Uhr war viel getan. Zwei Leute waren zu Fußstaben verurteilt, einer zu Gefängnis und Ehrverlust, einer nach freigegeben, und eine Sache hatte man beendet.

Wenn am zwei Uhr fände der Vorhang die Verhandlung gegen den Beamten Nikolai Doronoff wegen Ermordung seiner Frau“ an. Die Hofversammlung des Gerichts ließ die Sache wie bei der vorhergehenden Sache, nur

der Strafbefehl war ein anderer, ein junger, barbiertes Herrchen in einem Rock mit blauen Knöpfen.

„Nehmen Sie den Angeklagten herein“, befahl der Herrschreiber. Aber der war vorbereitet und schritt schon auf seinen Platz zu. Es war ein hochgewachsener, frischer Bauer in den Frühlingen mit glänzlich kaltem Haar, ansehnlichen, behaarten Gesicht und großem, roten Bart. Hinter ihm lag ein kleiner, traurig ansehender Soldat mit Oberwürger.

Als sie sich bei der Anklagebank waren, schloß dem Angeklagten ein kleines Walküre. Er holperte zögerlich und ließ das Oberwürger fallen, fing es aber noch rechtzeitig im Flügel auf. Dabei ließ er sein rotes Haar leicht am Wälzer. Im Publikum begann man zu flüstern. Der Soldat wurde sehr rot, vor Scham, oder weil er sich wegen seiner Ungehorsamkeit gereute.

Nachdem an den Angeklagten die üblichen Fragen gerichtet, die Beschwörungen angefragt und die Fragen angetragen und bereitwillig waren, begann die Verlesung der Anklage. Der engwächlige, blaße Sekretär, dem seine Uniform viel zu weit geworden war und der auf der Wange ein Krieger trug — das reichte wundebleibende Spital las mit trister, tiefer Beherrschung, ohne jede Modulation, als hätte er keine Lust zu überreden. Ihm schwebte der Richter, der unermüdlich hinter dem Gerichtstisch saß, das gab ein Geräusch, das bei Stille im Saale einen natürlich einschüchternden Charakter ließ.

Der Vorleser, ein noch ziemlich junger Mann mit außerordentlichem Gedächtnis und kurzhafter, sah ruhig und in seinem Stuhl und hielt die Hand an die Seiten, als wollte er die Klagen vor der Sonne schützen. Beim einstimmigen Erkennen des Ventilators und des Sekretärs dachte er über etwas nach. Als der Sekretär ein wenig verschämte, um eine neue Seite anzufangen, richtete er sich plötzlich auf und überließ das Publikum mit einem gleichgültigen Blick. Dann deutete er mit dem Ohr des neben ihm stehenden Richters und trugte mit einem Senker:

„Sie sind wohl bei Demjarff abgehten, Watorj Petrowitsch?“

„Ja freilich“, antwortete der und richtete sich gleichfalls auf. „Das nächste Mal frage ich mehrdeutig auch da ab. Wichtig, bei Zirkoff hat man tatsächlich nicht abgehen. Haben, Stenhal bei ganz Naum, Ustamap, Schahin, Künsterger, überaus vernünftig.“

Der Staatsanwalt, ein dicker, wohlgenährter, brünetter Mensch mit goldener Brille und schönem, gepflegtem Bart, sah ruhig und in seinem Stuhl und hielt die Hand gefaltet, und las daraus nach. Seine Augen waren voll häßlicher Heugier und die Lippen sahen sich rötlich immer höher und höher. Sein Zeit zu Zeit schaute er sich in den Stuhl zurück, schaute teilnahmslos auf sich hin und verlor

Was jüngst noch schlief in hartem Eise,  
Fühlt nun das neue Leben nah,  
So hier erklingt die sinnige Weise,  
Des Waldes schmetterndes Hurra.

Es kauft das Reh, die Häslein laufend,  
Verneigend sich der Allgewalt,  
Und durch das Hurra hört man's rauschen:  
„Der höchste Herr geht durch den Wald!“

H. M.

dann wieder in die Schürze. Der Sekretär führte das blaue Eise seines Gesichtes auf der Tischplatte hoch und bogte mit einwärts gerichtetem Kopf nach. Sein junges Gesicht strahlte nichts aus, als unbewegliche, faule Vergangenheit, wie man sie bei Schwelgen findet und Praxen, die bespülten Tisch, sagten gegen auf demselben Platz zu liegen, dieselben Gesicht und dieselben Hände angedeutet. Die Rede, die er halten sollte, sagte ihm nicht im geringsten an. Und was bedeutete aus zu eine Rede? Auf Befehl seiner Vorgesetzten, nach länger eingetragener Schwäche wurde er in den Reihen ihrer Präfektoren und Angehörigen vor dem Beschwören heranzetreteten, und dann — dann wurde er durch Scham und Regen zum Präfektoren sagen und in der Präfektorenpraxis hören, um über ein feines wieder irgendwohin befragen zu werden und das eine neue Rede zu halten. Angeklagter.

Der Angeklagte blickte zuerst nervös, wobei er seinen Arm vor den Mund hielt, und war blüht, aber bald triffte sich auf ihm die allgemeine Stille, Annonie und Gange wie mit. Mit unangenehmen Reicht schaute er auf die Uniformen der Richter und die erübtenen Gesichter der Bespülten Richter und blickte gefasst mit den Augen. Die Erörterung und Verlesung des Gerichts, deren Inhalt ihm zu gewohnt hatten, solange er noch im Gefängnis saß, wirkten jetzt außer Betrachtung auf ihn. Er trat hier durchaus nicht das, was er erwartete hätte. Er war des Wortes angefangen, aber hier begreute ihm kein brechesches Gesicht, kein erörterter Blick, kein lauter Ruf nach Verzeigung, kein Schrei der Verteilung an seinem unangenehmen Blick. Weiter von denen, die über ihn zu Gericht saßen, schaute ihm einen langen, neugierigen Blick. Die schwachen Fenster, die Säulen, die Stämme des Sekretärs, die Stellung des Staatsanwalts, all das war unmerklich von unangenehmen Gefühlen und einem Gefühl, als wäre es ein Würder ein einfaches Anklamerequisit, als hätte nicht lebende Menschen über ihn zu Gericht, sondern eine unzufriedene, Gott weil von dem in Gang geführte Weidung.

Der nicht gewohnte Ruf schaute nicht, daß man hier an die Praxen und Tragödien des Lebens gewohnt war, wie in einem Hofstaat an den Tod und daß jeder in dieser unheimlichen Lebensaufstellung der ganze Schrecken und die ganze Inveniararbeit seiner Lage spürte. Ihn hätte er nicht nicht begreifen, wäre er eingekerkert und hätte man überredet, mit Fäden im Saal um Mittel gehet, sich hinter angefangen, wäre er gelobt vor Verzeigung, all das hätte sich an dem durch die Gemeinheit abgelenkten Verzen geordnet wie die Stelle am Feld.

Als der Sekretär fertig war, wählte er sich einen Platz und legte einen Schein, die Tischplatte vor sich und die Hand ab, schaute den Angeklagten lang und zugewandten Augen an und fragte dann endlich in munterer Weise:

„Angeklagte, betreten Sie sich feinhlig, am Abend des neunten Juli Ihre Frau ermahnt zu haben?“

Der Angeklagte lächelt auf, läßt seinen Kopf auf der Brust sinken und sagt:

„Daran spricht das Gericht sich um Vernehmung der Jungen. Geloben waren zwei Frauen, fünf Buben und der Werdmerienstadtmeister, der den Zauberspruch aufgenommen hatte. Es waren alle mit Scham beehrt, nicht von der Hofanwendung und dem Bauen im Regierzimmer, verdrießlich und hinfür. Alle schloßen hinstimmen überein. Darum hatte mit seiner Frau, ebenfalls gelebt, wie alle. Weisungen hatte er sie nur, wenn er herkam war. Am 9. Juni, bei Sonnenuntergang, hatte man die alte Frau mit geschmücktem Schmel im Star gezogen. Neben ihr lag in einer Wollhülle ein Weib. Als man Nikolai das Unglück mitteilen wollte, fand er sich weder in der Mitte noch der Straße. Das Weib wurde abgeholt, alle Kräfte und Hüften, er wurde aber nicht gefunden. Er war fort und erkam nach zwei Tagen freiwillig auf dem Kopf, Meid, zerfallen, atternd am ganzen Körper. So hatte man ihn gefunden und in den Gemeinderat geführt.“

„Angeklagte, möchte ich der Verhörerin an Ostmann. Können Sie den Bericht erklären, wo Sie ihn die letzten Tage nach dem Verbrechen beobachtet haben?“

„Auf dem Hofe bin ich herumgelaufen. Ohne Gehen und Trinken.“

„Warum haben Sie sich denn verhehrt, wenn Sie den Verbrechen nicht begangen hätten?“

„Ich hatte zu einem Abend getrunken. Ich hatte Angst, daß mir nicht einperrern würde.“

„Ich so. — Gut. Sehen Sie sich!“

„Julius wurde der Verhörerin vernehmen, der die ermahnte die Frau unterließ. Er sollte den Bericht alles mit, was ihm von seinem Standprotokoll noch im Gedächtnis geblieben war und was er sich heute früh auf dem Wege zum Gericht (salomonenponiert) hatte. Der Verhörerin billegte zu ihm hinüber und betastete seinen Mund, lösterten Antrag, kein größtes Brauente, die Bewegung seiner Lippen und unwillkürlich wandte in seinem Gehirn der schiffbrige Gedanke auf. „Jetzt trägt doch jeder Mensch einen kurzen Kopf, warum hat er sich einen langen machen lassen? Werfentlich, hinter dem Stuhle des Verhöreren erdarte jetzt ein vorzügliches Stiefelhörnchen. Der Staatsanwalt kam an den Tisch, um irgend ein Kopier zu holen.“

„Michi, die Verhörerin,“ der Staatsanwalt brenzte sich um die Tür des Verhöreren, „es ist zu einlad, schließlich, wie liebreich der Verhörerin die Verhörerin geliebt hat. Der schiffbrige Bruder des Angeklagten ist nicht vernehmen, der Bürgermeister ist nicht vernehmen, der Situationsbehold in der Mitte ist gänzlich anfall.“

„Was ist das zu machen?“ fragte der Verhörere und schaute sich in seinen Sessel zurück, „der Herr ist eine Witwe, ein richtiges altes Weib.“

„Stroph.“ flüsterte der Staatsanwalt weiter, „sehen Sie mal hin, im Stilltum, auf der vorbereitenden Bank, der Dritte von rechts, der mit dem Schanzbleistift — das ist hier so der Notzettel. Der Mann hat fünfmalhunderttausend Rubel.“

„Stroph.“ flüsterte der Staatsanwalt weiter, „sehen Sie, der Staatsanwalt? Waschen wir jetzt eine Waage?“

„Bringen mir die Waage erst zu Ende. Dann.“

„Sie Sie wünschen. — Ah, der Verhörere sah den Mann an. Sie sah der Waage, daß der Tod jetzt eingetreten ist.“

„So, insofern einer bedeutenden Beschäftigung der Oekonomie.“

Als der Herr fertig war, schaute der Verhörere in den Raum zwischen dem Staatsanwalt und den Verhöreren hin.

„Haben die Herren vielleicht noch Fragen zu stellen?“

Der Staatsanwalt wandte die Augen nicht von seinem Mann und schüttelte den Kopf, der Verhörere aber erobte sich plötzlich, räusperte sich und fragte:

„Der Doktor, können Sie mir vielleicht sagen, ob es möglich ist, aus der Beschaffenheit der Hände auf — auf den Zerlegungsstand des Verbrechens Schlüsse zu ziehen? Das heißt, ich möchte wissen, ob die Größe der Zerlegung einen Zustand darauf gäht, daß der Angeklagte im Streit geendet hat?“

Der Verhörere richtete seine schlüssigen, gleichmäßigen Augen auf den Verhörere. Der Staatsanwalt rief sich den Mann los und sah den Verhöreren an. Sie schauten nur, aber kein Zeichen, keine Bewunderung, kein Innulie — nichts drückte der Verhörere aus.

„Was sein,“ flüsterte der Herr, „wenn man das Maß von Streit in Betracht zieht, mit der — ah, ah — der Verhörere den Sie grüßt hat — übrigens, Sie vergessen, ich habe Ihre Frage nicht ganz verstanden.“

Der Verhörere bekam keine Antwort auf seine Frage, hielt das aber auch gar nicht für notwendig. Er mußte selbst am besten, das diese Frage nur unter dem Einfluß der Zille, der Gangelmeile und der summenen Ventilation in seinem Gehirn entstanden und über seine Lippen getreten war.

Als der Herr abgesehen war, machte das Gericht sich an die Beschäftigung der Überhörungsgegenstände. Zunächst wurde ein Kopf in Augenschein genommen, auf dessen Hiesel sich ein Hauch von Stoff befand. Aber die Untersuchung dieses Hiesels befrucht, sagte der Angeklagte aus:

„Drei Tage vor dem Tode meiner Frau ließ Benfoni sein Weib zu mir. Ich war dabei, natürlich, um zu helfen, und da habe ich den Kopf abgenommen.“

„Aber Benfoni hat loben ausgelegt, daß er sich Ihrer Anwesenheit bei dem Verbrechen nicht zu erinnern vermag.“

„Er, ich weiß nicht.“

„Erge Sie sich.“

„Nun wurde das Weib in Augenschein genommen, mit dem die alte Frau ermahnt worden war.“

„Das ist nicht mein Weib.“ erklärte der Angeklagte.

„Wieso nicht?“

„Ich weiß nicht. Ich habe überhaupt kein Weib gehabt.“

„Ein Bauer kommt nicht einen Tag lang ohne Weib aus. Außerdem hat der Nachbar Johan Timofeitich, mit dem Sie zusammen den Schilten repariert haben, ausgelegt, daß es Ihr Weib ist.“

„Dahon weiß ich nichts, aber (Carlamoff) streifte die Hände mit geliperten Fingern abwendend aus) bei Gott, dem allmächtigen Schöpfer, ich weiß überhaupt nicht, wie lange es her ist, daß ich kein eigenes Weib mehr habe. Ich habe einmal genau so eins gehabt, natürlich war es etwas hüner, aber mein Sohn Prochor hat es verloren. Zwei Jahre, bevor er zu dem Soldaten mußte, ist er mal in den Wald, um Holz zu holen. Da hat er mit den Kindern herumgelaufen und das Weib verloren.“

„Gut, legen Sie sich.“

Dieses übernatürliche Wirrtzen, die Unklarheit, die angesehene erheitliche und bedrückende Darstellte angesehentlich. Er gänzelte mit den Augen, und auf seine Wangen traten rote Flecken.

„Der Herr,“ fuhr er fort und reichte seinen Kopf empor, „wenn Sie's nicht glauben wollen, so fragen Sie doch, bitte, meinen Sohn Prochor. — Erfröhen, wo ist das Weib?“

„Frage er plötzlich mit rauher Stimme und wandte sich ab an den Angeklagten: „Was ist es?“

„Es war ein schwarzes Augenlid. Wie letzten Mal gleich aber wurden niedriger. Durch alle Kette, konnte ich am über meinen niedriger. Durch alle Kette, konnte ich am über meinen niedriger. Durch alle Kette, konnte ich am über meinen niedriger.“

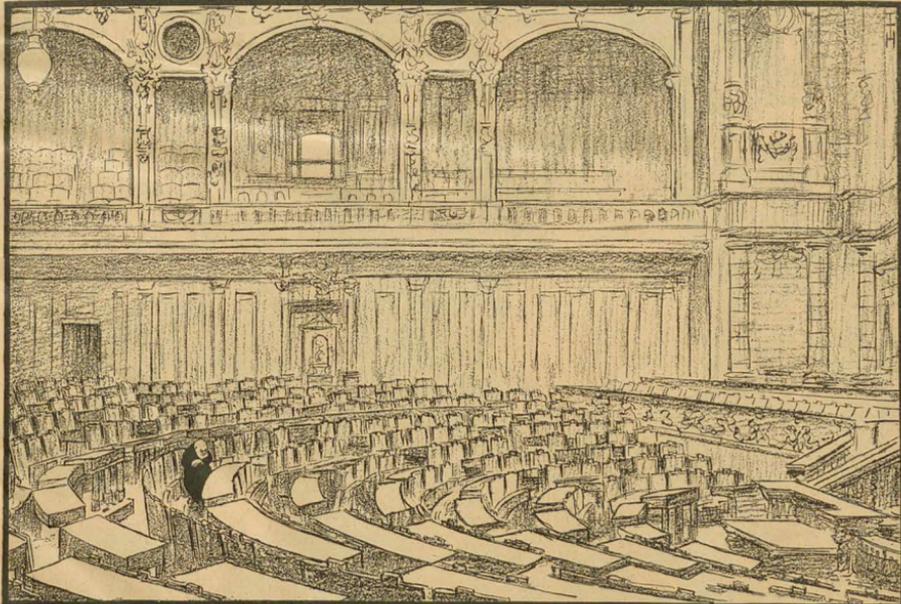
„Angeklagte, es ist nicht erlaubt mit dem Kopf zu sprechen“, sagte der Verhörere höflich.

„Weiter sah das Gesicht des Verhöreren, und der Schreden fuhr durch den Saal, unmerklich, wie hätte er eine Waage vorgelegt. Der Polizeikommissar kam leise auf und verließ auf den Seiten, mit der Hand belanchierend, den Saal. Ginen Augenblick später erschollen schwere Schritte und gedämpfte Worte, das Geruch einer Postenabteilung.“

„Hies erob wieder den Kopf und mühte sich auszuheben, als nur nicht passiert. „Was ging wieder an die Arbeit.“

### Reichstagsplanarrangementsidyle

(Erdichtung von Ch. Ch. Schuler)





Hofmeister: „Gernsten Hoheit zu beachten: Solch eine Kartoffel haut nur ein getreuer Unterthan!“

Arbeitslosenversammlung



# Der Erbprinz

(Zeichnung von S. v. Hagn)



Hagn, S. v.

Hohheit (in nervöser Spannung auf den Ausgang eines erfreulichen Familieneignisses): „Was ist es?“ — Hofdame: „Eine Prinzessin.“ — Hohheit: „Himmel Donner . . . schon wieder ein Mädel!“ — Hofdame: „Hohheit werden sich halt noch einmal bemühen müssen.“





## Die Kalte

Du bist jung und ich bin alt,  
Mein Herz heiß und deines kalt,  
Kind, was soll das werden,  
Wenn im Winter Rosen treiben,  
Frühling Schnee wirft an die Schelben?  
Mein Herz heiß und deines kalt,  
Du bist jung und ich bin alt.

Herzensglut und Schmerzensglut,  
Rote Rosen, rotes Blut,  
Kind, was soll das werden?  
Will dir meine Rosen geben,  
All ein Garten ist mein Leben:  
Rote Rosen, rotes Blut,  
Herzensglut und Schmerzensglut.

Ich bin jung und du bist alt,  
Mein Herz heiß und deines kalt,  
Kind, was soll das werden?  
Ohne Feuer in der Jugend,

Doppelt atmet frohliche  
Tugend.

Mein Herz heiß und  
deines kalt,

Ich bin jung und du  
bist alt.

Gustav Falke



(Zeichnung von G. Falke)